

3. Liederabend: Mi 21. Jänner 2026

19.30 Uhr, Stefaniensaal

Piotr Beczała Tenor

Helmut Deutsch Klavier (Ehrenmitglied des Musikvereins)

Pjotr I. Tschaikowsky

To bilo ranneju vesnoj: Es war im ersten Lenzesstrahl

Alexei K. Tolstoi

To bilo ranneyu vesnoy,
Trava edva vskhodila,
Ruchi tekli, ne paril znoy,
I zelen roshch skvozila;
Truba pastushya poutru
Eshchyo ne pela zvonko,
I v zavitkakh eshchyo v boru,
Bil paporotnik tonkiy;
To bilo ranneyu vesnoy,
V teni beryoz to bilo,
Kogda s ulibkoy predno mnoy
Ti ochi opustila ...
To na lyubov moyu v otvet
Ti opustila vezhdi!
O zhizn! o les! o solntsa svet!
O yunost! o nadezhdi!
I plakal ya pered toboy,
Na lik tvoy glyadya miliy;
To bilo ranneyu vesnoy,
V teni beryoz to bilo!
To bilo v utro nashikh let!
O schastye! o slyozhi!
O les! o zhizn! o solntsa svet!
O svezhiy dukh beryozhi!

Es war im ersten Lenzesstrahl,
das Gras war kaum entsprossen;
noch drückt Schwüle nicht das Tal,
die Bächlein munter flossen.
Des jungen Hirten Flöte klang
noch nicht am frühen Morgen,
die Veilchen hatten sich noch bang,
noch schüchtern sich verborgen.
Das war im ersten Lenzesstrahl,
in jener Birken Schatten,
wo wir zum allerersten Mal
von Lieb' gesprochen hatten.
Als ich dir sagte: Mein Herz ist dein,
schlugst du die Augen nieder,
O Welt, o Wald, o Sonnenschein,
o Jugend, kommst du wieder?
Die Träne aus dem Aug' sich stahl,
als ich dich so gesehen.
Es war im ersten Lenzesstrahl,
im Walde war's geschehen!
Nie sollt ihr je vergessen sein,
ihr Tränen, ihr Träume!
O Welt, o Wald, o Sonnenschein,
ihr duft'gen, schatt'gen Bäume!

Otchevo: Warum sind denn die Rosen so blass?

Lev Mey nach Heinrich Heine

Otchevo poblednela vesnoy
Pishnotsvetnaya roza sama?
Otchevo pod zelyonoy travoy
Golubaya fialka nema?
Otchevo tak pechalno zvuchit
Pesnya ptichki, nesyas v nebesa?
Otchevo nad lugami visit
Pogrebalnim pokrovom rosa?
Otchevo v nebe solntse s utra
Kholodno i temno, kak zimoy?
Otchevo i zemlya vsya sira
I ugryumey mogili samoy?
Otchevo ya i sam vse grustney
I boleznenney den otodnya?
Otchevo, o skazhi mne skorey,
Ti, pokinuv, zabila menya?

Warum sind denn die Rosen so blass,
o sprich, mein Lieb, warum?
Warum sind denn im grünen Gras
die blauen Veilchen so stumm?
Warum singt denn
mit so kläglichem Laut
die Lerche in der Luft?
Warum steigt denn aus dem Balsamkraut
hervor ein Leichentuch?
Warum scheint denn die Sonn' auf die Au
so kalt und verdrießlich herab?
Warum ist denn die Erde so grau
und öde wie ein Grab?
Warum bin ich selbst so krank und trüb,
mein liebes Liebchen, sprich?
O sprich, mein herzallerliebstes Lieb,
warum verließest du mich?

Sred' shumново bala: Inmitten des Balles

Alexei K. Tolstoi

Sred' shumного bala, sluchayno,
V trevoge mirskoy suyety
Tebya ya uvidel, no tayna
Tvoyi pokryvala cherty.
Lish ochi pechal'no, glyadeli,
A golos tak divno zvuchal,
Kak zvuk otdalyonnoy svireli,
Kak morya bushuyushchy val.
Mne stan tvoj ponravilsia tonky
I ves' tvoj zadumchivy vid,
A smekh tvoj i grustny i zvonky,
S tekh por v moyom serdtse zvuchit.
V chasy odinokiye, noch
Lyublyu ya ustaly prilech,
Ya vizhu pechal'nye ochi,
Ya slyshu vesyoluyu rech'.
I grustno ya grustno tak zasypayu,
I v griozakh nevedomykh splyu
Liublyu li tebya ya ne znayu,
No kazhetsia mne, shto lyublu.

Tak chto zhe?: Warum nur?

Daniil M. Rathaus

Tvoj obraz svetlyj, angel'skij
I denno i noshno so mnoj;
I sljozy, i grjozy,
I zhutkije, strashnye sny,
Ty vsjo napolnjajesh' soboj!
Ty vsjo napolnjajesh' soboj!
Tak chto zhe? Chto zhe? Chto zhe?
Khot' much', da ljubi!
Ja tajnu strasti pagubnoj
Gluboko khoronju;
A ty korish', stydom jazvish'!
Ty tol'ko terzajesh' menja
Bezzhalostnoj, gruboj nasmeshkoj,
Bezzhalostnoj, gruboj nasmeshkoj!
Tak chto zhe? chto zhe? chto zhe?
Terzaj, da ljubi!
Tebe do groba veren ja,
No ty kazhdyj den', kazhdyj chas
Izmenoju jad v serdce l'josh'
Ty zhizn' otravljajesh' moju!
Net, ja ne snesu `etoj muki!
Net zhalosti v serdce tvojom!
Tak chto zhe? chto zhe? chto zhe?
Ubej, no ljubi!

Inmitten des eitlen Getriebes,
beim Balle, hab' ich dich erblickt.
Doch hat ein Geheimnis
dein liebes, dein sinnendes Antlitz bedrückt.
Es schauten die Augen, die hellen,
voll Wehmut, doch silbern erklang
die Stimme wie Spiele der Wellen,
wie ferner Schalmeiengesang.
Dein Wesen erschien so versonnen,
so schön deine schlanke Gestalt,
dein Lachen, in Perlen zerronnen,
seither mir im Herzen erschallt.
In einsamen nächtlichen Schauern
umschwebt mich dein Zauber hinfort:
Ich sehe dein Angesicht trauern,
ich höre dein heiteres Wort.
Und Träume voll Seligkeit mich umfassen,
mich leise erlösen vom Schmerz;
wohl zweifle ich manchmal mit Bangen,
doch scheint es mir: Dein ist mein Herz!

Vor mir erwacht bei Tag und Nacht
dein engelhaft leuchtendes Bild,
mein Sehnen und Wähnen,
mein nächtliches Träumen so wild.
Von dir nur wird alles erfüllt!
Warum nur? Warum? Warum?
O habe mich lieb!
Der Leidenschaft geheime Qual
verberge ich tief in der Brust,
doch fällt von dir kein Strahl zu mir,
als wäre mein Leid dir zur Lust.
Du quälst mich mit beißendem Spottel!
Warum nur? Warum? Warum?
O habe mich lieb!
Ich schwöre dir Treue bis zum Grab,
o blicke voll Mitleid herab!
Doch fällt von dir kein Strahl zu mir,
du ziehst mich nur tiefer hinab!
Du quälst mich mit beißendem Spotte
und ziehst mich nur tiefer hinab!
Warum nur? Warum? Warum?
O habe mich lieb!

Khotel by v edinoe slovo: Ein einzig Wörtchen

Lev Mey nach Heinrich Heine

Khotel by v jedinoje slovo
Ja slit' moju grust' i pechal',
I brosit' to slovo na veter,
Chtob veter unjos jegu vdal'.
I pust'-by to slovo pechali
Po vetru k tebe doneslos',
I pust'-by vseгда i povsjudu
Ono k tebe v serdce lilos'.
I jesli b ustalye ochi
Somknulis' pod grezoy nochnoy,
O, pust'-by to slovo pechali
Zvuchalo vo sne nad toboj!

Ich wollt', meine Schmerzen ergössen
sich all in ein einziges Wort,
das gäb' ich den lustigen Winden,
die trügen es lustig fort.
Sie tragen zu dir, Geliebte,
das schmerz erfüllte Wort;
du hörst es zu jeder Stunde,
du hörst es an jedem Ort.
Und hast du zum nächtlichen Schlummer
geschlossen die Augen kaum,
so wird dich mein Wort verfolgen
bis in den tiefsten Traum.

Sred' mračnikh dnei: In trüben Tagen

Daniil M. Rathaus

Sred' mrachnykh dnei, pod gnetom bed,
Iz mgly tumannoy proshlykh let,
Kak otblesk radostnykh luchej,
Mne svetit vzor tvoikh ochej.
Pod obajan'em svetlykh snov
Mne mnitsja, ja s toboju vnov'.
Pri svete dnja, v nochnoj tishi
Deljus' vostorgami dushi.
Ja vnov' s toboj! – moja pechal'
Umchalas' v pasmurnuju dal'...
I strastno vnov' khoču ja zhit' –
Toboj dyshat', tebja ljubit'!

In trüben Tagen, wenn Unglück dräut,
erglänzt aus nebelhafter Fern',
gleich einem holden Strahlenstern,
dein treues Auge mir noch heut'.
Es kommt mir oft ein schöner Traum,
als trenne uns nicht Zeit noch Raum,
bei Tag und Nacht bist du bei mir,
ich teile Freud' und Glück mit dir.
Vor dir entweicht mein Unglücksstern
zurück in nebelgraue Fern'.
Von Neuem fühl ich Lebenslust
und Lieb' zu dir in meiner Brust.

Sakatilas solnze: Sonnenuntergang

Daniil M. Rathaus

Zakátilos' sólntse, zaigráli kráski
Lyógbkoy pozolótóy v sinyevé nebes...
V obayán'ye nóchi sladostrastný láski
Tíkho shtó-to shepchet zadrémavshiy lés...
I v dushé trevózhnoy umolkáyut múki,
I dyshát' vseý grúdyu v étu nóch' legkó...
Nóchi dívnoy téni, nóchi dívnoy zvúki
Nas s toboý unósyat, drug móy, dalekó.
Vsyá obyáta négoý étóy nóchi strástnoy,
Ty ko mne sklonílas' na plechó glavóy...
Ya bezúmno schástliv, o, móy drug prekrasnýy,
Beskonéchno schástliv v étu nóch' s toboý!

Sonne ging zur Ruhe, doch ihr Schein liegt golden,
Farbenreize zaubernd, auf des Himmels Rand...
Von der Nacht umfassen, kosend,
steht der Wald leis' flüsternd, wie vom Traum
gebannt.
Auch der Seele Kummer will nun endlich
schweigen,
und die Brust schöpft Atem leicht in dieser Nacht.
Dunkle Schatten fallen, zarte Töne steigen,
zieh'n uns fort ins Weite, Liebste, voller Macht.
Von dem Liebestaumel dieser Nacht
durchdrungen,
lehnt dein Haupt du innig an die Schulter mir...
Ich bin maßlos glücklich, nun ich dich errungen,
ja, unendlich glücklich ist diese Nacht mit dir!

Nam zvezdi krotije sijaly: Sanfte Sterne leuchteten für uns

Alexei N. Pleschtschew

Nam zvjozdy krotkije sijali,
Chut' vejal tikhij veterok,
Krugom cvety blagoukhali,
I volny laskovo zhurchali
U nashikh nog.
My byli juny, my ljubili,
I s veroj v dal' smotreli my;
V nas grjozy raduzhnye zhili,
I nam ne strashny v'jugi byli
Sedoj zimy.
Gde zh 'eti nochi s ikh sijan'em,
S blagoukhajushchej krasoj
I voln tainstvennym rontan'em,
Nadezhd, vostorzhjonnykh mechtanij
Gde svetlyj roj?
Pomerkli zvjozdy, i unylo
Ponikli bleklye cvety...
Kogda zh, o serdce, vse, chto bylo,
Chto nam vesna s toboj darila,
Zabudesh' ty?

Sanfte Sterne leuchteten für uns,
kaum ein Windhauch spürbar war,
die Blumen dufteten von Ferne,
zu uns'ren Füßen plätscherten sanft die Wellen.
Wir waren jung, wir waren verliebt
und blickten voller Vertrauen in die Zukunft,
bunte Träume waren in uns lebendig,
und hatten keine Angst vor den Schneestürmen
des grauen Winters.
Doch wo sind sie geblieben, die sternenklaren
Nächte,
ihre duftende Schönheit?
Wo das zärtliche Wellenschlagen,
die Hoffnungen, unsere freudigen Träume?
Wohin sind sie geflogen?
Die Sterne schwanden,
traurig und welk waren die Blumen.
Ach, mein armes Herz,
wann wirst du das,
was uns der Frühling einst schenkte,
vergessen können?

Den li tsarit?: Ob heller Tag?

Alexei N. Apuchtin

Den li tsarit, tishina li nochnaya,
V snakh li bessvyaznikh, v zHITEYSKOY borbe,
Vsyudu so mnoy, moyu zhizn napolnaya,
Duma vse ta zhe, odna rokovaya,
Vsyo o tebe!
S neyu ne strashen mne prizrak bilovo,
Serditse vospryanulo snova lyubya ...
Vera, mechtī, vdokhnovennoye slovo,
Vsyo, shto v dushe dorogovo, svyatovo,
Vsyo ot tebya!
Budut li dni moi yasnī, unīlī,
Skoro li sginu ya, zhizn zagubya!
Znayu odno, shto do samoy mogilī
Pomislī, chuvstva, i pesni, i silī,
Vsyo dlya tebya!

Ob der Tag schon herrscht oder noch die Stille
der Nacht,
ob in unruhigen Träumen oder im Alltagstrubel,
überall ist es der gleiche Gedanke,
der schicksalhaft mein ganzes Dasein erfüllt –
ich denke nur an dich!
Mit diesem Gedanken schrecken mich auch
einstige Geister nicht,
und in meinem Herzen lebt aufs Neue die Liebe
auf.
Der Glaube, meine Träume, die Inspiration,
alles, was meiner Seele lieb und teuer ist,
alles spricht von dir!
Ob meine Tage hell sind oder düster,
ob mein Leben schon bald enden wird,
ich weiß nur eins, und das gilt bis ins Grab:
All meine Gedanken und Gefühle, all meine
Lieder, all meine Kraft,
alles gehört nur dir!

Edvard Grieg

Gruß: Heinrich Heine

Leise zieht durch mein Gemüt
liebliches Geläute.
Klinge, kleines Frühlingslied,
kling' hinaus ins Weite.
Zieh hinaus, bis an das Haus,
wo die Veilchen sprießen.
Wenn du eine Rose schaust,
sag, ich lass' sie grüßen.

Dereinst, Gedanke mein: Emanuel Geibel nach Cristóbal de Castillejo

Dereinst,
Gedanke mein,
wirst ruhig sein.
Lasst Liebesglut
dich still nicht werden:
In kühler Erden,
da schläfst du gut;
dort ohne Liebe
und ohne Pein
wirst ruhig sein.
Was du im Leben
nicht hast gefunden,
Wenn es entschwunden
wird's dir gegeben.
Dann ohne Wunden
und ohne Pein
wirst ruhig sein.

Zur Rosenzeit: Johann Wolfgang von Goethe

Ihr verblühet, süße Rosen,
meine Liebe trug euch nicht;
blühet, ach! dem Hoffnungslosen,
dem der Gram die Seele bricht!
Jener Tage denk' ich trauernd,
als ich, Engel, an dir hing,
auf das erste Knöspchen lauernd,
früh zu meinem Garten ging;
alle Blüten, alle Früchte
noch zu deinen Füßen trug
und vor deinem Angesichte
Hoffnung in dem Herzen schlug.
Ihr verblühet, süße Rosen,
meine Liebe trug euch nicht;
blühet, ach! dem Hoffnungslosen,
dem der Gram die Seele bricht!

Ich liebe dich: Friedrich A. von Holstein nach Hans Chr. Andersen

Du mein Gedanke, du mein Sein und Werden!
Du meines Herzens erste Seligkeit!
Ich liebe dich wie nichts auf dieser Erden,
ich liebe dich in Zeit und Ewigkeit!
Ich denke dein, kann stets nur deiner denken,
nur deinem Glück ist dieses Herz geweiht,
wie Gott auch mag des Lebens Schicksal lenken,
ich liebe dich in Zeit und Ewigkeit!

Ein Traum: Friedrich von Bodenstedt

Mir träumte einst ein schöner Traum:
Mich liebte eine blonde Maid;
es war am grünen Waldesraum,
es war zur warmen Frühlingszeit:
Die Knospe sprang, der Waldbach schwoll,
fern aus dem Dorfe scholl Geläut'.
Wir waren ganzer Wonne voll,
versunken ganz in Seligkeit.
Und schöner noch als einst der Traum
begab es sich in Wirklichkeit.
Es war am grünen Waldesraum,
es war zur warmen Frühlingszeit:
Der Waldbach schwoll, die Knospe sprang,
Geläut' erscholl vom Dorfe her.
Ich hielt dich fest, ich hielt dich lang
und lasse dich nun nimmermehr!
O frühlingsgrüner Waldesraum!
Du lebst in mir durch alle Zeit,
dort ward die Wirklichkeit zum Traum,
dort ward der Traum zur Wirklichkeit!

Mieczysław Karłowicz

Idzie na pola: Sie geht auf die Felder

Kazimierz Przerwa-Tetmajer

Idzie na pola, idzie na bory
Na łąki i na sady,
Na siwe wody, na śnieżne
Na miesiąc idzie blady,
Idzie w niezmierną otchłań
Skąd blask dróg mlecznych
Idzie błękitna, cicha, skrzydlata
Muzyka mojej duszy.

Sie geht auf die Felder, geht in die Wälder,
auf Wiesen und in Gärten,
auf graue Gewässer, auf verschneite Berge,
geht auf den Mond, den blassen;
geht in den endlosen Abgrund des Weltalls,
dort, wo der Glanz der Milchstraßen staubt,
dort geht sie blau, still und beflügelt,
die Musik meiner Seele.

W wieczorną ciszę: In der Abendruhe

Kazimierz Przerwa-Tetmajer

W wieczorną ciszę z daleka słyszę
szumiące cicho rzeki;
myśli me z wolna sennie kotysze
szum cichy i daleki.

Wolno i sennie w wielki bezdennie
świat myśli moje płyną,
płyną na gwiazdy lśniące promiennie
i w ciemnej pustce giną.

In der Stille des Abends höre ich aus der Ferne
leis' rauschende Flüsse,
meine Gedanken wiegen sich langsam in den
Schlaf
durch das ferne, leise Rauschen.
Langsam und schläfrig, in der großen,
grenzenlosen Welt,
fließen meine Gedanken,
fließen zu den strahlend glitzernden Sternen
und vergehen in der dunklen Leere.

Zaczarowana królewna: Die verzauberte Königstochter

Adam Asnyk

Zaczarowana królewna
W mirtowym lasku drzemie;
U nóg jej lutnia śpiewna
Zsunęła się na ziemię.
Niedokończona piosneczka
Uśmiechem lśni na twarzy;
Drżą jeszcze jej usteczka,
O czymś rozkosznym marzy.
Marzy o jednym z rycerzy,
Że idąc przez odmęty,
Do stóp jej tu przybieży
I przerwie sen zakłęty.
Lecz rycerz, co walczył dla niej,
Ten męstwo swe przecenił -
Zabłąkał się w otchłani...
I zwątpił... i skamieniał.

Es schläft die Königstochter
verzaubert im Myrtengrün,
es glitt die gold'ne Laute
zu Füßen ihr dahin.
Ein unvollendet Liedchen
lächelt auf ihrer Wang',
die Lippen wollen sprechen
von Träumen, ach süß und bang.
Sie träumt, es dränge mutig
ein edler Rittersmann
durch Wildnis und Gefahren,
zu sprengen ihren Bann.
Doch ach! Der tapf're Ritter
ging irre im Zauberhain.
Verzweifelt schaut er rückwärts
und ward verwandelt zu Stein.

Pamiętam ciche, jasne, złote dni: Süße Tage

Kazimierz Przerwa-Tetmajer

Pamiętam ciche, jasne, złote dni,
Co mie się dzisiaj cudnym zdają snem,
Bo był otwarty raj także i mnie,
Bo był otwarty w dzieciństwie mem.
I czasem myślę, żem ja tylko spał,
Że całe życie moje było snem,
Zbudzę się, raj ten odnajdę com miał
Com miał w dzieciństwie mem!

Ich denk' noch an sie, die stillen, hellen,
goldenen Tage,
die heut' mir wie ein Wundertraum erscheinen,
denn offen stand das Paradies auch mir,
denn offen war es in der Kindheit mir.
Und manchmal denke ich, dass bloß ich
schlafe,
dass ein Traum mein ganzes Leben ist,
wach ich erst auf, find' ich gleich wieder
mein Kindheitsparadies!

Robert Schumann

Wanderlied: Justinus Kerner

Wohlauf, noch getrunken
den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben!
Geschieden muss sein.
Ade nun, ihr Berge,
du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne
mich mächtig hinaus.
Die Sonne, sie bleibt
am Himmel nicht steh'n,
es treibt sie, durch Länder
und Meere zu geh'n.
Die Woge nicht haftet
am einsamen Strand,
die Stürme, sie brausen
mit Macht durch das Land.
Mit eilenden Wolken
der Vogel dort zieht,
und singt in der Ferne
ein heimatlich Lied.
So treibt es den Burschen
durch Wälder und Feld,
zu gleichen der Mutter,
der wandernden Welt.
Da grüßen ihn Vogel
bekannt über'm Meer,
sie flogen von Fluren
der Heimat hieher;
da duften die Blumen
vertraulich um ihn,
sie trieben vom Lande
die Lüfte dahin.
Die Vögel, die kennen
sein väterlich Haus,
die Blumen, die pflanzt' er
der Liebe zum Strauß,
und Liebe, die folgt ihm,
sie geht ihm zur Hand:
So wird ihm zur Heimat
das ferneste Land.

Der Nussbaum: Julius Mosen

Es grünet ein Nussbaum vor dem Haus,
duftig,
luftig
Breitet er blättrig die Äste aus.
Viel liebliche Blüten stehen d'ran,
linde
Winde
kommen, sie herzlich zu umfah'n.
Es flüstern je zwei zu zwei gepaart,
neigend,
beugend,
zierlich zum Kusse die Häuptchen zart.
Sie flüstern von einem Mägdlein, das
dachte,
die Nächte
und Tage lang, wusste ach! selber nicht was.
Sie flüstern – wer mag verstehen so gar
leise
Weis'?
Flüstern von Bräut'gam und nächstem Jahr.
Das Mägdlein horchet, es rauscht im Baum;
sehnd,
wähnend
sinkt es lächelnd in Schlaf und Traum.

Die Lotosblume: Heinrich Heine

Die Lotosblume ängstigt
sich vor der Sonne Pracht,
und mit gesenktem Haupte
erwartet sie träumend die Nacht.
Der Mond, der ist ihr Buhle,
er weckt sie mit seinem Licht,
und ihm entschleiert sie freundlich
ihr frommes Blumengesicht.
Sie blüht und glüht und leuchtet
und starret stumm in die Höh';
sie duftet und weinet und zittert
vor Liebe und Liebesweh.

Jasminenstrauch: Friedrich Rückert

Grün ist der Jasminenstrauch
abends eingeschlafen,
als ihn mit des Morgens Hauch
Sonnenlichter trafen,
ist er schneeweiß aufgewacht:
„Wie geschah mir in der Nacht?“
Seht, so geht es Bäumen,
die im Frühling träumen!

Du bist wie eine Blume: Heinrich Heine

Du bist wie eine Blume,
 so hold und schön und rein;
 ich schau' dich an, und Wehmut
 schleicht mir ins Herz hinein.
 Mir ist, als ob ich die Hände
 aufs Haupt dir legen sollt',
 betend, dass Gott dich erhalte
 so rein und schön und hold.

Widmung: Friedrich Rückert

Du meine Seele, du mein Herz,
 du meine Wonn', o du mein Schmerz,
 du meine Welt, in der ich lebe,
 mein Himmel du, darein ich schwebe,
 o du mein Grab, in das hinab
 ich ewig meinen Kummer gab!
 Du bist die Ruh', du bist der Frieden,
 du bist vom Himmel mir beschieden.
 Dass du mich liebst, macht mich mir wert,
 dein Blick hat mich vor mir verklärt,
 du hebst mich liebend über mich,
 mein guter Geist, mein bess'res Ich!

Sergej Rachmaninow: Sechs Romanzen op. 4**O, net, molju, ne ukhodi: O bleibe, meine Liebe**

Dmitri Mereschkowski

O, net, molju, ne ukhodi!
 Vsja bol' nitchto pered razlukoju,
 Ja slishkom schastliv etoj mukoj,
 Sil'nej prizhmi menja k grudi,
 Skazhi 'ljublju'. Prishjol ja vnov',
 Bol'noj, izmuchennyj i blednyj.
 Smotri, kakoj ja slabyj, bednyj,
 Kak mne nuzhna tvoja ljubov'...
 Muchenij novykh vpered
 Ja zhdu kak lasku, kak poceluju,
 I ob odnom molju, toskuja:
 O, bud' so mnoj, ne ukhodi!

Utro: Morgen

Maria Yanova

„Ljublju tebj!“ – shepnula dnju zarja
 I, nebo obkhvativ, zardelas' ot priznan'ja,
 I solnca luch, prirodu ozarja,
 S ulybkoi posylal jej zhguchije lobzan'ja.
 A den', kak by jeshchjo ne doverjaja,
 Osushchestvleniju svoikh zavetnykh grjoz,
 Spuskalsja na zemlju, s ulybkoi utiraja
 Blestevshije vokrug rjadyalmaznykh sljoz...

O bleibe, meine Liebe!

All meine Pein ist nichts gegen die Trennung,
 Ich habe doch solches Glück mit meiner Qual,
 Drück mich an deine Brust und sag: Ich liebe
 dich.

Wieder kam ich voller Schmerzen,
 blass und erschöpft.

Sieh, wie arm und schwach ich bin,
 Wie sehr ich deine Liebe brauche.

Die neue Qual, die noch kommt,
 erwarte ich wie ein Streicheln oder einen Kuss,
 und abermals flehe ich dich an:

O bleibe, gehe nicht!

„Ich liebe dich!“, flüsterte die Morgenröte dem
 Tag zu,
 und – errötend ob ihres Bekenntnisses –,
 umarmte sie den Himmel,
 und ein Sonnenstrahl, der die Natur beschien,
 sandte der Morgenröte lächelnd heiße Küsse.
 Doch der Tag, als glaubte er es noch nicht ganz,
 dass sein geheimster Traum sich würde erfüllen,
 kam auf die Welt herab mit einem Lächeln,
 und trocknete ringsum die glitzernd
 diamant'nen Tränen.

V molchan'ji nochi tajnoj: In der Stille heimlicher Nacht

Afanasy Fet

O, dolgo budu ja, v molchan'i nochi tajnoj,
Kovarnyj lepet tvoij, ulybku, vzor sluchajnyj,
Perstam poslushnuju volos gustuju prjad',
Iz myslej izgonjat', i snova prizyvaj';
Dysha poryvisto, odin, nikem ne zrimyj,
Dosady i styda rumjanami palimyj,
Iskat' khotja odnoj zagadochnoj cherty
V slovakh, kotorye proiznosila ty;
Sheptat' i popravljat' bylye vyrazhen'ja
Rechej moikh s toboj, ispolnennykh
smushchen'ja,
I v op'janenii, naperekor umu,
Zavetnym imenem budit' nochnuju mglu.

O, in der Stille heimlicher Nacht will ich noch
lang
verharren und mir immer wieder ins Gedächtnis
rufen
dein Lächeln, dein betörend Wort, den
gleichgültigen Blick,
die Flechten deines weichen Haars...
So will ich Gedanken stärken,
die zaghaft ausgesprochen werden.
Und dann, verzückt, bar jeglicher Vernunft,
mit dem geliebten Namen die dunkle Nacht
aufrütteln.
O, in der Stille heimlicher Nacht will ich noch lang
mit dem geliebten Namen die dunkle Nacht
aufrütteln.

Ne poy, krasavitsa, pri mne: O sing, du Schöne, sing mir nicht

Alexander Puschkin

Ne poy, krasavitsa, pri mne
Ti pesen Gruzii pechalnoj;
Napominayut mne one
Druguyu zhizn i bereg dalniy.
Uvi, napominayut mne
Tvoi zhestokie napevi
I step, i noch—i pri lune
Cherti dalyokoy, bedniy dev.
Ya prizrak miliy, rokovoy,
Tebya uvidev, zabivayu;
No ti poyosh, i predto mnoy
Evo ya vnov voobrazhayu.

O sing, du Schöne, sing mir nicht
Georgiens schwermütige Lieder,
sie wecken wie ein Traumgesicht
mir fernes Land und Leben wieder.
Auf mich herein in wilder Pein,
aus deinen Liedern klingend, bricht es;
die Steppennacht, der Mondenschein,
der Schmerz des kindlichen Gesichtes –
die holde Traumgestalt, bei dir
vergess' ich sie, und ach! wie gerne –
doch wenn du singst, erscheint sie mir
und ruft mich grausam in die Ferne.

Uzh ty, niva moja: O du wogendes Feld

Lew Tolstoi

Uzh ti, niva moya, nivushka,
Ne skosit' tebya s makhu yedinogo,
Ne svyazat' tebya vsyu vo yediniy snop!
Uzh vi, dumy moi, dumushki,
Ne stryakhnut' vas razom s plech doloj,
Odnoy rech'yu-to vas ne viskazat'!
Po tebe-l', niva, veter razgulival,
Gnul kolos'ya tvoji do-zemli,
Zreli zerna-vse razmetival!
Shiroko vi, dumy, porassipalis',
Kuda pala kakaya dumushka.
Tam vskhodila lyuta pechal'-trava,
Virostalo gore goryucheye.

O du mein Weizenfeld, mein liebstes Feld,
man kann dich nicht in einem Zuge mähen,
man kann dich nicht zu einer einzigen Garbe
binden!
O ihr, meine Gedanken, meine liebsten
Gedanken,
man kann euch nicht mit einem Achselzucken
abschütteln,
nicht in einer einzigen Erzählung ausdrücken!
Über dich, o Feld, jagte der Sturm hinweg,
und hat die Ähren zu Boden gedrückt
und dein reifes Korn in alle Richtungen
verstreut!
Wie weit ihr Gedanken doch geflogen seid!
Und wohin ihr auch immer gelandet seid,
dort wächst das traurige Gras
und bringt brennenden Kummer hervor.

Davno-l', moy drug: Wie lange, mein Freund

Arseny Golenishchev-Kutuzov

Davno-l', moy drug, tvoy vzor pechal'nïy
Ya v rasstavan'ya smutnïy mig lovil.
Chtob luch yego proshchal'nïy
Nadolgo v dushu mne pronik.
Davno-l', bluzhdaya odinoko,
V tolpe tesnyashchey i chuzhoy
K tebe zhelannoy i dalekoy
Ya mchalsya grustnoyu mechttoy.
Zhelan'ya gasli... serdtse nïlo...
Stoyalo vremya... um molchal...
Davno-l' zatish'e 'eto bïlo?
No vikhr' svidan'ya nabezhal...
My vmeste vnov', i dni nesutsya,
Kak v more voln letuchikh stroy,
I mïsl' kipit, i pesni l'yutsya
Iz serdtsa, polnogo tobroy!

Es ist noch nicht lange her, mein Freund,
als ich deinen umflorten Blick
suchte in bangen Momenten des Abschieds,
auf dass sein allerletzter Strahl
noch lange in meiner Seele verweile.
Es ist noch nicht lange her, als ich allein
durch eine erdrückende, fremde Menge
dir, dem Ersehnten und Fernen,
zueilte in melancholischen Träumen.
Mein Verlangen erstarb. Mein Herz war schwer,
die Zeit blieb steh'n. Gedanken verstummten.
Nicht lange ist es her, da regierte die Stille,
dann kam der Wirbelwind uns'rer Begegnung.
Wir sind wieder zusammen, die Tage entfliehen
wie auf dem Meer die aufstiebenden Wogen,
meine Gedanken fließen, Lieder ergießen sich
aus meinem Herzen, von dir eingegeben!